

Bericht des Superintendenten für die Kreissynode Wied am 10.11.2018

- 1. „Ich will dem Durstigen geben von der Quelle des lebendigen Wassers umsonst“
– Offenbarung 21, 6 – Jahreslosung 2018**
- 2. Am Rhein und vorn im Westerwald – Visite der Kirchenleitung**
- 3. Haus der Evangelischen Kirche**
- 4. Regelmäßige Gespräche**
- 5. Raiffeisen und Marx**
- 6. Kirchenkreis**
 - 6.1. Kirchenkreiskonzeption**
 - 6.2. Öffentlichkeitsarbeit**
 - 6.3. Synodaler Finanzausschuss – Vorsitzenden und Kirchmeister-Konferenz**
 - 6.4. Jugendbildungsreferat Behindertenarbeit im Kirchenkreis Wied**
 - 6.5. Entlastungspfarrstelle**
 - 6.6. Damit wir auch in Zukunft zu arbeiten haben**
 - 6.7. Verwaltungsamt**
 - 6.7.1. Personalangelegenheiten**
 - 6.7.2. Veränderungen**
- 7. Gemeinden**
 - 7.1. Feldkirchen-Altewied**
 - 7.2. Neuwied-Marktkirche und Friedenskirchengemeinde**
- 8. Personen**
 - 8.1. Verabschiedungen**
 - 8.1.1. Pfarrer Freyja Eberding**
 - 8.1.2. Pfarrerin im Probedient Katrin Koelmann**
 - 8.2. Einführung**
 - 8.2.1. Pfarrerin Julia Arfmann-Knübel**
 - 8.3. Dienstjubiläen**
 - 8.4. Nicht-stellengebundener Auftrag**
 - 8.4.1. Pfarrer Heiko Ehrhardt**
 - 8.4.2. Pfarrerin Esther Weidner**
 - 8.5. Vikar**
- 9. Dank**
- 10. Schluss**

Bericht des Superintendenten für die Kreissynode Wied am 10.11.2018

1. „Ich will dem Durstigen geben von der Quelle des lebendigen Wassers umsonst“ – Offenbarung 21, 6 – Jahreslosung 2018

Die Offenbarung enthält verschlüsselte, geheimnisvoll wirkende Auseinandersetzungen der frühen christlichen Gemeinden mit einer bedrohlichen Gegenwart im Römischen Reich. Sie ist so etwas wie Untergrundliteratur. Im Protest gegen eine als niederschmetternd erfahrene Realität bietet die Offenbarung die prophetisch wirkende Vision einer anderen Welt. Gegenüber der lebenszerstörenden Realität des Römischen Reiches mit zentralistischem Kaiserkult und erbarmungslosen Formen wirtschaftlicher Ausbeutung besonders in den Provinzen am Rand des Reiches, setzt der Autor der Offenbarung seine Hoffnung auf Gottes Durchsetzungskraft, die letztlich siegen wird. Weil Gott an die Welt, die Menschheit und an ihre Möglichkeiten glaubt, deswegen können Menschen wieder Mut fassen und an diese Welt glauben, die eine andere, bessere werden kann. Zu dieser Vision eines neuen Himmels und einer neuen Erde gehört, dass in der Mitte der neuen Stadt ein Leben spendender Fluss fließt, der von fruchttragenden Bäumen gesäumt wird, so dass kein Bürger mehr hungern und dürsten muss. Der „Durst“ symbolisiert unser bedürftiges Leben, unser bedrohtes Leben. Lebendiges Wasser umsonst zu haben, bedeutet, am Leben so Anteil zu haben, wie Gott es gedacht hat: „Leben in Fülle.“ Der Gottesdienst ist der Ort, an dem wir uns gemeinsam dieser Quelle zuwenden, um das lebendige Wasser zu empfangen. Im Gottesdienst wird deutlich, dass Kirche nicht nur eine Ansammlung Menschen gleicher Meinung, sondern die Gemeinschaft der Glaubenden ist. Gottes Wort ist Zuspruch und Anspruch zugleich, eine Wirklichkeit erschließende Kraft, die wir nötig brauchen, damit wir nicht ziellos im Pragmatismus umherdümpeln. In aller Gebrochenheit, Zerbrechlichkeit, Unperfektheit halten wir in den Gemeinden eine facettenreiche Glaubenskultur wach und im Umlauf, die sich in verschiedensten Begegnungen, Räumen, Gesprächen, Ritualen und konkreten Situationen Ausdruck verschafft. Wir haben es aber mit einer gesellschaftlichen Realität zu tun, die derzeit nicht durch den Platzregen des Wortes Gottes gekennzeichnet ist.

In den Kirchengemeinden scheint vieles noch zu sein, wie man es seit langem kennt. Aber vieles wird auch anders. Es geht um schmerzliche Anpassungsprozesse an eine kirchliche Realität, die nicht durch Wachstum, sondern durch zurückgehende Mitgliederzahlen und durch eine schwierige demografische Entwicklung gekennzeichnet ist. Wir haben es nicht nötig, diese Realität zu verschleiern. Manche neuen Orientierungen werden sichtbar. In den Kirchengemeinden gibt es vieles, was bereits gelingt, was Menschen ermutigt, stärkt, tröstet und ihnen Hoffnung gibt. Wir dürfen keine Erwartungen wecken, die nur enttäuscht werden können. Wir müssen Kirche nicht neu erfinden. Wahrscheinlich müssen wir aber lernen, dass in unserer Arbeitsweise und in unseren Arbeitsformen strukturelle Kontinuität immer seltener möglich und sinnvoll ist. In der kirchlichen Arbeit müssen wir uns mit dem säkularen Umfeld arrangieren. Dieses Umfeld ist kein Gegner, sondern die Bedingung unserer Arbeit. Wie auch immer wir in Zukunft Kirche sind, wir werden es in einer immer stärker säkularisierten Gesellschaft sein. Ein Fehler ist es, wenn wir unbequeme und anstrengende Gestaltungsaufgaben verdrängen. Strukturelle Kontinuität können wir! – Wandel zu gestalten ist die Herausforderung! Wir sollten uns dem besonnen, nüchtern und mit Würde stellen. Dafür gibt es keine Kopiervorlagen. Es gibt Konflikte, Unsicherheit, Trauer, aber auch Chancen und kreative Freiräume. Aufgabe ist es, absehbare zukünftige Entwicklungen bei heutigen Entschei-

dungen schon zu antizipieren. Es steht uns kein Instrument zur Verfügung, um die Situation grundlegend zu verändern. Es bleibt die Aufgabe, den pastoralen Dienst im Kirchenkreis zu sichern und zukunftsfähig zu gestalten. Wir müssen in den Gemeinden das Normale gut machen. Wir sollten vor allem die ernst nehmen, die in der Kirche sind. Wir sind präsent. Nicht ununterbrochen. Nicht ständig erreichbar. Wir dürfen Fehler machen, fehlerfreundlich sein und einfach daraus lernen, die Welt ebenso fest im Blick, wie die Quelle, aus der wir schöpfen. Unterwegs ist es gut, sich daran zu erinnern, dass uns der Grund zu Mut und Vertrauen ins Zukünftige entgegenkommt. So verheißen es die Texte der Bibel.

2. Am Rhein und vorn im Westerwald – Visite der Kirchenleitung

Die Visite der Kirchenleitung hat uns im Vorfeld im Kirchenkreis sehr beschäftigt. Die Kirchenleitung hatte für ihren Besuch ein dichtes Programmraaster geschickt, in dem an den beiden Tagen jeweils vier Besuchsgruppen und anschließende getrennte und gemeinsame Sitzungen von Kirchenleitung und KSV vorgesehen waren. Der KSV hat sich ein Programm überlegt, mit dem die Kirchenleitung einverstanden war. Die Kirchenleitung ist ins „Haus der Stille“ in Rengsdorf angereist und hat dort auch übernachtet. Zum Auftakt der Visite waren Landrat Achim Hallerbach und der Neuwieder Oberbürgermeister Jan Einig ins Gemeindehaus an der Marktkirche eingeladen und haben in kurzen Statements über Berührungspunkte von Kommunalpolitik und kirchlicher Arbeit gesprochen. Insbesondere Landrat Hallerbach hat mit einer Bewertung des Entwurfs für das neue rheinland-pfälzische Kita-Gesetz für einen lebhaften Gesprächsgang gesorgt. Herr Hallerbach hat sich anschließend noch einmal schriftlich für Einladung und Gespräch bedankt, was er als besonderes Zeichen der Wertschätzung für sich persönlich und für den Landkreis empfunden hat. Über diesen Brief habe wiederum ich persönlich mich sehr gefreut. Besuchsgruppen fanden statt im Haus der Evangelischen Kirche beim Diakonischen Werk zu den Themen Beratungsstellen in Rheinland-Pfalz und Verhältnisbestimmung zwischen Diakonie und Kirche, geleitet von Pfarrerin Renate Schäning; Gehörlosenseelsorge bei der Informa in Oberbieber, geleitet von Pfarrer Detlef Kogge; zum Thema Ökumene, lokal und weltweit im Gemeindehaus der Marktkirche, geleitet von Pfarrer Werner Zupp, sowie zur Kindertagesstättenarbeit in der Kita Sonnenstraße mit der umgebauten ehemaligen Johanneskirche, unter meiner Leitung.

Die Abendandacht gestalteten Pastor Martin Schmitz-Bethge, Evangelische Mennonitengemeinde und der Gospelchor der Marktkirche unter Leitung von Kreiskantor Thomas Schmidt im Kirchsaal der Herrnhuter Brüdergemeine.

Am Freitagabend fanden die Sitzungen von Kirchenleitung und KSV im Gemeindehaus an der Marktkirche statt.

Das Besuchsprogramm am Samstag führte zu den Themen Kirche auf dem Land und Raiffeisen nach Anhausen geleitet vom Skriba Pfarrer Andreas Laengner; zur Kinder- und Jugendhilfe Oberbieber auf den Heddesdorfer Berg, geleitet von Pfarrer Jochen Trauthig; zum Thema Bildung ins Martin-Butzer-Gymnasium, geleitet vom Synodalassessor Pfarrer Philip Horn und zur Trinitatiskirchengemeinde in die evangelische Kirche Rheinbrohl unter meiner Leitung zum Thema Gebäudekonzeption in einer Flächenkirchengemeinde.

Sitzungsort am Samstag war das Martin-Butzer-Gymnasium, hier wurde auch gegessen und die Visite beendet.

Der Besuch der Kirchenleitung wurde von den Beteiligten aus dem Kirchenkreis weithin als wohlwollend, wertschätzend und anregend wahrgenommen.

Die Kirchenleitung hat sich wohlgeföhlt und hat sich beeindruckt gezeigt von der Arbeit, die sie sehen und kennenlernen konnte und von der Art und Weise wie in unserer Region evangelisches Profil gelebt wird. Besonders herausgehoben wurde das wahrgenommene gute Verhältnis zwischen Kirchengemeinden und Verwaltungsamt und die Zufriedenheit mit der Arbeit der Verwaltung.

Mitglieder der Kirchenleitung haben bei den Besuchsgruppen Protokolle geschrieben; ein angekündigter ausführlicher Brief der Kirchenleitung als Auswertung der Visite steht noch aus.

Ich möchte noch einmal herzlich danken, allen die an Vorbereitung und Durchführung des Besuchs beteiligt waren. Es war viel Arbeit in der Vorbereitung und der Koordinierung aller Termine. Am Gelingen haben viele mitgewirkt und alles ist reibungslos und ohne Pannen abgelaufen. Ich danke allen KSV und stellvertretenden KSV-Mitgliedern, den Kolleginnen und Kollegen, die Besuchsgruppen geleitet oder darin mitgewirkt haben, Mitarbeitenden und Synodalen die sich eingebracht und beteiligt haben, bis hin zum geleisteten Fahrdienst und den Gemeinden und Einrichtungen die Kleinbusse dafür zur Verfügung stellten. Herzlichen Dank!

3. Haus der Evangelischen Kirche

„Einmal im Leben“ hieß in den siebziger Jahren eine Fernsehserie über die Schwierigkeiten einer Familie die ein Haus bauen will. Im Verwaltungsamt haben vor allem Herr Weber und Herr Müller seit Baubeginn in der Rheinstraße eine Fülle an zusätzlichen Vorgängen, Entscheidungen, Besprechungen und Terminen im Zusammenhang mit dem Bauprojekt bewältigt. Und das, während alles andere normal weiterlief. Dafür alle Achtung und großen Dank!

Auch den Mitarbeitenden im Diakonischen Werk wurde viel zugemutet. In über einem Jahr Bauzeit waren eine Menge Beeinträchtigungen, Lärm und Dreck auszuhalten. Dafür war viel Nervenkraft und Durchhaltevermögen erforderlich. Am 9. Juli zog das DW in die neugebauten Stockwerke 3 und 4. Die Mitarbeitenden nahmen mit einer gewissen Neugierde und auch Freude die Arbeit in den neuen Büroräumen auf. Bereits nach kurzer Zeit kam es aber zu gesundheitlichen Beschwerden wegen der ausdünstenden Baustoffe. Der heiße Sommer und z.T. mit Schutzfolie verhängte Fenster erschwerten das notwendige Lüften. Die Mitarbeitenden klagten über Kopfschmerzen, Konzentrationsschwierigkeiten und Atemprobleme. Am 14. August erhielt ich ein Schreiben von Pfarrerin Schäning, in dem sie um die sofortige Überprüfung der Arbeitsräume des Diakonischen Werkes in den neu errichteten Stockwerken bat, da die gesundheitlichen Beschwerden inzwischen als erheblich empfunden wurden. Dem Schreiben beigefügt waren vierzehn anonymisierte Rückmeldebögen von Mitarbeitenden die die gesundheitlichen Beschwerden dokumentierten. Danach wurde sehr schnell eine Analyse der Raumluft in den betroffenen Stockwerken beauftragt. Durchgeführt wurden die Messungen bereits am 20. August 2018, von Diplomingenieur Christian Tegeder, den Sie auch als Synodalbeauftragten für Umweltfragen dieser Kreissynode kennen. Die Analyse ergab erhöhte bis stark erhöhte Summenkonzentrationen flüchtiger organischer Verbindungen, die als hygienisch auffällig bis hygienisch bedenklich bewertet wurden. Es bestanden

erhebliche gesundheitliche Bedenken gegen eine dauerhafte Nutzung der Räume im damaligen Zustand. Die vorliegenden Datenblätter wiesen zwar die verwendeten Bauprodukte als „besonders emissionsarm“ bzw. „schadstoffarm“ aus. Emissionsarm und schadstoffarm ist aber nicht identisch mit schadstofffrei bzw. emissionsfrei. Durch die Vielzahl der verwendeten Baustoffe kam es in der Summe besonders in den ersten Wochen zu einer erhöhten Raumluftkonzentration an Schadstoffen. Chemische Einzelverbindungen mit besonderem Gefährdungspotential waren aber nicht enthalten. Lösemittel sind in ihrer gesundheitlichen Auswirkung auf Menschen nur sehr schwer zu beurteilen. Gleichzeitig auftretende Stoffe wirken nicht nur in der Summe, sondern können sich auch gleichzeitig in der Wirkung potenzieren. Als Sofortmaßnahmen des vorbeugenden Gesundheitsschutzes wurde u.a. ein verändertes Lüftungsverhalten vereinbart und angestrebt. Die Nutzung des 3. Obergeschosses mit den stark erhöhten, hygienisch bedenklichen Werten, wurde weitestgehend vermieden und stattdessen wurden die Büros im 4. Obergeschoss genutzt. Luftreinigungsgeräte wurden angeschafft. Für die Mitarbeitenden wurden kurzfristige Reduzierungen der Arbeitszeit vereinbart, veränderte und vermehrte Pausenregelungen sowie Arbeiten am Heimarbeitsplatz erlaubt. Dennoch kam es zu vermehrten Kurzausfällen und Krankschreibungen von Mitarbeitenden die zeitweise die Arbeitsfähigkeit des Diakonischen Werkes in Frage stellten. Eine erste Vergleichsmessung nach etwa vier Wochen, am 17. September 2018, ergab weithin sinkende Analysewerte. In der Folge wurde das dritte Obergeschoss wieder genutzt und die Arbeit wieder intensiver aufgenommen. Inzwischen fand, Mitte Oktober, eine dritte Raumluft-Messung statt, deren Ergebnisse aber noch ausstehen. Eine Untersuchung der Mitarbeitenden durch die Betriebsärztin vom B.A.D. wurde inzwischen auch durchgeführt. Meiner Kenntnis nach mit unspezifischen Ergebnissen. Es bleibt die Sorge und Frage der Mitarbeitenden was die Belastungen, denen sie ausgesetzt waren und ja auch noch sind, für ihre Gesundheit bedeuten. Rückblickend kann ich nur sagen: Vielleicht war die Entscheidung, die Baumaßnahme während des laufenden Betriebes des Diakonischen Werkes durchzuführen, doch falsch. Vielleicht wäre es doch besser gewesen, eine der vorher geprüften Möglichkeiten für Ausweichbüro Räume zu nutzen. Ein verändertes Lüftungsverhalten wird in den neuen Büros auch in Zukunft nötig sein, auch wenn die flüchtigen Stoffe verfliegen sind. Wegen der Dichtigkeit der neuen Räume, ist regelmäßiges Stoßlüften zum Austausch verbrauchter Raumluft auch zukünftig unbedingt notwendig. Zur Zeit finden Baumaßnahmen in der ersten und zweiten Etage des Gebäudes statt. Ganz aktuell hat sich an der Elektroinstallation des Altbestandes noch ein erheblicher höherer Arbeitsaufwand ergeben. Dazu wird Herr Weber später bei dem entsprechenden Tagesordnungspunkt ausführlicher berichten. Daraus folgt aber, dass der Rückumzug des Diakonischen Werkes in die alten Etagen, der noch vor Weihnachten geplant war, auf jeden Fall nicht vor Mitte Januar 2019 stattfinden kann. Auch wenn die Mitarbeitenden sich lieber einen früheren Termin wünschen würden. Ich danke den Mitarbeitenden des Diakonischen Werkes für alles Aushalten und Durchhalten unter den zum Teil widrigen Bedingungen und für alles Engagement, trotz allem, den Betrieb für die Ratsuchenden weithin am Laufen zu halten. Und noch einmal: Ein großer Dank an Herrn Weber und Herrn Müller und zuletzt auch an Herrn Huß für alle Arbeit. Und hoffentlich bleibt es für alle im Kirchenkreis Aktiven dabei: „Einmal im Leben“ -

Das gemeinsame Leben von Diakonischem Werk und Verwaltungsamt unter dem einen Dach im Haus der Evangelischen Kirche zu gestalten, wird im kommenden Jahr zur Aufgabe werden.

4. Regelmäßige Gespräche

Im Pfarrkonvent und an einigen anderen Stellen habe ich es bereits angekündigt: Synodalassessor Pfarrer Horn und ich haben uns vorgenommen, im kommenden Jahr einen zukünftig regelmäßigen Austausch mit den Pfarrern und Pfarrerinnen im Kirchenkreis zu beginnen. Dabei soll es um Wertschätzung des Dienstes, um Fürsorge, ggf. um Klärungshilfe in schwierigen Situationen, bei Überlastung und aktuellen Herausforderungen gehen, aber auch um Perspektivenklärung im Blick auf anstehende Ruhestände und Veränderungen. Wir streben eine Zahl von etwa zwölf Gesprächen pro Jahr an. Der Impuls zum Gespräch wird von uns ausgehen (schriftlich, per E-Mail, telefonisch oder persönlich), es erfolgt die Terminklärung und das Festlegen des Ortes für das Gespräch, mit schriftlicher Bestätigung. Ich stelle mir vor, dass die meisten Gespräche nicht in der Superintendentur stattfinden werden, sondern eher im Dienstzimmer oder in Gemeinderäumen der Gesprächspartnerin, des Gesprächspartners. Die Gespräche werden vertraulich sein, aber es sollte von unserer Seite ein Protokoll erstellt werden, das wir zum Abgleich der Kollegin, dem Kollegen schicken. Es erfolgt der Abschluss durch die Unterschrift beider Gesprächspartner. Jede und jeder behält ein Exemplar bis zum nächsten Gespräch. Alle weiteren Rahmenbedingungen, über den zeitlichen Umfang und einen Leitfaden für das Gespräch, über eventuelle weitere Beteiligte oder über die Verwendung zusätzlicher Unterlagen, z.B. Dienstanweisung, Gemeindegliederkonzeption, Vereinbarung „Zeit fürs Wesentliche“, o.ä., werden vorher zwischen den Gesprächspartnern vereinbart bzw. zugänglich gemacht. Ich erhoffe von diesen Gesprächen eine verdichtete und intensivere Gesprächskultur mit den Pfarrern und Pfarrerinnen, die Aufgabenschwerpunkte, Belastungen und Herausforderungen besser in den Blick nehmen lässt.

5. Raiffeisen und Marx

Im vergangenen Jahr haben wir erlebt, dass Rückblicke oft gute Ausblicke ermöglichen. Geschichte, Kirchengeschichte wurde an einigen Stellen zu einem Medium für Fragen der Gegenwart. Es gab viel Leben auf dem Bogen vom Damals zum Heute zum Morgen. Das Jahr 2018 hat wiederum bedeutsame geschichtliche Ereignisse in Erinnerung gebracht: Ich nenne nur den Beginn des Dreißigjährigen Krieges im Jahr 1618 und das Ende des Ersten Weltkrieges 1918. Es jährte sich der 50. Todestag des US-amerikanischen Pfarrers und Bürgerrechtlers, Martin Luther King, der am 4. April 1968 ermordet wurde. Und die 68er Generation gibt es jetzt seit 50 Jahren. Vielleicht ist mir ja das ein oder andere entgangen: Nach meiner Wahrnehmung ist im Kirchenkreis wegen des regionalen Bezuges, in größerem Stil an die Geburt von Friedrich-Wilhelm Raiffeisen und von Karl Marx erinnert worden. Beide sind im Jahr 1818 in der preußischen Rheinprovinz geboren. Karl Marx in Trier, als Sohn jüdischer Eltern. Der Vater musste, um seinen Beruf als Jurist ausüben zu können, konvertieren. Der Rauschebart aus Trier hat sich in Köln, Brüssel, Paris und London mit den großen Fragen der kapitalistischen Ökonomie herumgeschlagen und mit dem bergischen Industriellensohn und -erben Friedrich Engels die Welt revolutionieren wollen. Wegen der schwierigen Wirkungsgeschichte blieb das Verhältnis von Marx und seinen Thesen und der evangelischen Kirche distanziert und fremd. Friedrich Wilhelm Raiffeisen, im Westerwaldörtchen Hamm an der Sieg geboren, Bürgermeister auch in Heddesdorf und dort auf dem Friedhof begraben, hatte die Landbevölkerung im Blick und hat praktische Wege gesucht und gefunden, um gemeinsam mit Menschen vor Ort die „Hebung“ bäuerlicher Lebensumstände zu erreichen. Mit seinen Genossenschaftsvereinen setzte Raiffeisen auf kirchlichen Strukturen

auf. Er hat immer Wert darauf gelegt, dass die Größe der Genossenschaften der eines Pfarrbezirkes entsprach, um die angestrebte soziale Kontrolle zu verstärken. Er hat immer versucht, die jeweiligen Ortspfarrer in die Arbeit mit einzubinden. Für Raiffeisens Tätigkeit in Heddesdorf lässt sich das „cross-over“ zwischen Wohltätigkeitsverein und kirchlicher Organisation vor allem auch in der engen Zusammenarbeit mit dem Heddesdorfer Pfarrer Konrad Kaufmann besonders belegen. Wegen dieser engen Verzahnung von Genossenschaftsarbeit und kirchlicher Arbeit und wegen der tiefen und ernsthaften persönlichen Frömmigkeit Raiffeisens wird er in kirchlichen Kreisen gerne als „einer von uns“ gesehen und hoch geschätzt.

Ja, er war einer von uns – aber: Nein, auch nicht! – In vielem ist er uns und mir persönlich sehr fremd: Seine Kaisertreue, sein Nationalismus, seine antisozialdemokratische Haltung, seine vor allem im Alter zunehmend abgedrehte Frömmigkeit und sein Antisemitismus, das ist unter Berücksichtigung der „anderen Zeiten“ im 19. Jahrhundert, aus heutiger Perspektive kritisch zu beleuchten. Ich danke aber allen, die die Raiffeisentage des Kirchenkreises Wied und die Seminarreihe zu Karl Marx vorbereitet und durchgeführt haben. Ich danke meinem Heddesdorfer Kollegen, Pfarrer Tilmann Raithelhuber, Vorsitzender des Synodalen Bildungsausschusses, den ich schon im Vorfeld zum inoffiziellen Beauftragten des Kirchenkreises für das Raiffeisenjubiläum erklärt hatte, aber auch Pfarrer Werner Zupp für alle Arbeit zu Raiffeisen und Marx.

6. Kirchenkreis

6.1. Kirchenkreiskonzeption

Eine Arbeitsgruppe, bestehend aus den Mitgliedern und stellvertretenden Mitgliedern des Kreissynodalvorstands, ergänzt um Presbyteriumsmitglieder aus Kirchengemeinden die zzt. nicht in diesen Gremien vertreten sind und unterstützt von einer Mitarbeiterin und einem Mitarbeiter der Gemeindeberatung, hat sich mit einer Auftaktveranstaltung am 12. Mai und einem ganzen Konzeptionstag am 3. November auf den Weg zur Erstellung einer Kirchenkreiskonzeption gemacht. Ergebnisse sind noch nicht zu besichtigen. Bis dahin gibt es noch einiges zu tun. Wenn alles klappt können wir vielleicht der Sommersynode eine Vorlage machen. Herzlichen Dank an alle Beteiligten für das große Engagement!

6.2. Öffentlichkeitsarbeit

Aus der Öffentlichkeitsarbeit für das Reformationsjubiläum ließ sich für kirchliche Arbeit lernen, wie die Aufmerksamkeitsmechanik unserer Gegenwart funktioniert. Auch für das Raiffeisen-Jubiläum hat die Politologin und Journalistin Dorothea Müth auf Honorarbasis noch einiges an Öffentlichkeitsarbeit geleistet. Das hat zu Aufmerksamkeit, Gelingen und Erfolg beigetragen. Offen ist weiterhin, welchen Stellenwert die Öffentlichkeitsarbeit in der Kirchenkreiskonzeption erhalten soll. Ich selber bin bei diesem Thema viel verhaltener als noch vor einem Jahr.

6.3. Synodaler Finanzausschuss – Vorsitzenden und Kirchmeister-Konferenz

Bei der Vorsitzenden und Kirchmeister-Konferenz hat der Vorsitzende des synodalen Finanzausschusses, Pfarrer Ulrich Bäck, ein Modell für ein alternatives Kirchensteuerverteilungssystem im Kirchenkreis vorgestellt. Nach einem breiten Meinungsbild am Ende bestand

Konsens, dass damit nicht weiter gearbeitet werden soll. Trotzdem aber Danke für die Mühe! Die Beschäftigung mit dem Thema und die Diskussionen haben uns die Stärken des gegenwärtigen Systems im Kirchenkreis bewusst gemacht. Über den innersynodalen Finanzausgleich wurde und wird finanzschwachen Gemeinden Hilfestellung und Unterstützung bei außergewöhnlichen Herausforderungen gegeben. Auf der Landessynode 2019 ist eine Abstimmung darüber geplant, wie die Kirchensteuerverteilung der Landeskirche in Zukunft aussehen soll. Wesentliche Eckpunkte im Vorschlag der Kirchenleitung sind, das System der Kirchensteuerverteilung bis zum 1.1.2029 auf eine Verteilung umzustellen, die für jeden Kirchenkreis ein Aufkommen entsprechend dem durchschnittlichen Pro-Kopf-Auskommen aus dem Verteilbetrag sicherstellt. Bis dahin soll ein Übergangsmodell gelten. Angestrebt wird eine gerechte und solidarische Verteilung. Die Vorsitzenden und Kirchmeister-Konferenz soll als Kontakt- und Infoveranstaltung im Kirchenkreis wieder regelmäßig stattfinden und ist für das Jahr 2019 bereits für Dienstag, den 19. März, um 19 Uhr terminiert. Der Ort ist noch festzulegen.

6.4. Jugendbildungsreferat Behindertenarbeit im Kirchenkreis Wied

Relativ geräuschlos ist Ende letzten Jahres ein Arbeitsbereich im Kirchenkreis von der Bildfläche verschwunden. Die Diplompädagogin und Referentin für inklusive Jugendarbeit beim Amt für Jugendarbeit der EKIR, Erika Zipf-Bender, wurde nach 35-jähriger Dienstzeit am 30. November 2017 in den Ruhestand verabschiedet. Ihr Kollege, Diplompädagoge Wolfgang Plöger, wurde vom Amt für Jugendarbeit in das Büro Rheinland-Süd in Koblenz versetzt. Ziel und Thema der inklusiven Jugendarbeit sind damit aber noch lange nicht erledigt. Die Evangelische Jugendzentrale im Kirchenkreis mit Diplompädagogin Petra Zupp im verbliebenen Synodalen Jugendreferat, ist zu einem Eine-Frau-Betrieb plus Schreibkraft zusammengeschnürt. Ein herzliches Dankeschön für Petra Zupp, die unerschrocken weiter ihre Arbeit macht!

6.5. Entlastungspfarrstelle

Die Kreissynode Wied hat am 9. Juni die Aufstockung der kreiskirchlichen 75%-Pfarrstelle zur Entlastung des Superintendenten um 25% zur Entlastung des Synodalassessors beschlossen. Pfarrerin Julia Arfmann-Knübel wurde bereits während ihres Probendienstes im Kirchenkreis an Sieg und Rhein zum 1. Juli auf diese Stelle versetzt. Am 9. September wurde sie vom Presbyterium der Friedenskirchengemeinde einstimmig gewählt und am vergangenen Sonntag, dem 4. November im Gottesdienst in der Heddesdorfer Kirche eingeführt. Die Freude darüber, dass Frau Arfmann-Knübel sich entschlossen hat, nach Neuwied zurückzukehren, wo sie ihr Vikariat absolviert und schon einen sehr guten Eindruck hinterlassen hat, ist groß.

6.6. Damit wir auch in Zukunft zu arbeiten haben

Viele große Herausforderungen und Themen mit denen wir weiterarbeiten und an denen wir uns teilweise auch abarbeiten müssen, die haben wir uns nicht selber gesucht sondern sie kommen auf und über uns. Anfang des Jahres hat die Datenschutzgrundverordnung viele in Unruhe versetzt. Heute haben wir einen Vorschlag auf der Tagesordnung mit dessen Hilfe sich das Thema auf der Ebene der Kirchengemeinden hoffentlich ausreichend und zufriedenstellend in den Griff bekommen lässt.

Derlei Themen und Herausforderungen gibt es viele, ich nenne jetzt nur Schlagworte und das wahrscheinlich nicht einmal vollständig, weil immer eins das andere in Aufmerksamkeit und Beschäftigung auch schnell überlagert:

Schutzkonzepte und Schulungen zur Prävention sexualisierter Gewalt – Die Informationen über das Thema ersetzen nicht die Arbeit. Die Erarbeitung von Schutzkonzepten für den Kirchenkreis und die Gemeinden steht noch aus.

Die neue Wirtschafts- und Verwaltungsordnung – Die Veröffentlichung im Kirchlichen Amtsblatt vom 15. Oktober habe ich gesehen – wie viele von Ihnen wahrscheinlich auch. Aber die ca. 100 Seiten Text auch zu lesen, dazu bin ich einfach noch nicht gekommen.

Das Wilken-Projekt – klingt wie der Titel eines Arthouse-Filmes. Es geht aber um die Nachfolgesoftware für das Rechnungswesen, dessen Einführung natürlich bei uns hauptsächlich die entsprechenden Mitarbeitenden im Verwaltungsamt beschäftigen wird.

Die Neuregelung der Umsatzbesteuerung von kirchlichen Körperschaften des öffentlichen Rechts und die steuerliche Bestandsaufnahme in den Kirchengemeinde – Nur eine individuelle Betrachtung der einzelnen Körperschaft, d.h. Gemeinde oder Kirchenkreis, wird Rechtssicherheit darüber ergeben, ob sie nach dem neuen Recht umsatzsteuerpflichtig werden könnte oder nicht und wenn ja, in welchen Bereichen. Meines Erachtens wird das dazu führen, dass auf Aktivitäten verzichtet wird oder diese so verändert werden, dass die Unterschreitung des Grenzwertes sichergestellt ist.

Bei all diesen Themen werden wir im Kirchenkreis und in den Gemeinden auf unsere zuverlässige und leistungsfähige Verwaltung angewiesen sein. Für Herrn Weber und seine Mitarbeitenden wird es nicht langweilig werden.

Die im Jahr 2020 anstehenden Presbyteriumswahlen sind in diesem Zusammenhang vielleicht eher Routine, aber die vorbereitenden Beschlüsse und der Beginn des Wahlverfahrens werden uns im nächsten Jahr beschäftigen.

6.7. Verwaltungsamt

6.7.1. Personalangelegenheiten

Am 06.03.2018 feierte Frau Petra Vogtmann aus der Personalabteilung ihr **40jähriges** Dienstjubiläum im Verwaltungsamt!

Frau Katharina Hoffmann wurde am 01.05.2018 zur Kirchenverwaltungsoberspektorin befördert.

Mit Frau Milita Schlaht hat die Finanzabteilung im Verwaltungsamt zum 01.08.2018 Verstärkung bekommen.

Frau Dorothee Veenema und Herr Roman Heiser besuchen weiterhin den Verwaltungslehrgang und gehen Ende des Jahres in die 1. Prüfung.

Herr Paul Driesch hat im Oktober die Geschäftsführung und die pädagogische Gesamtleitung des Verbands Ev. Tageseinrichtungen für Kinder in der Stadt Neuwied übernommen.

6.7.2. Veränderungen

Im vergangen Jahr hat nach dem Ruhestand von Frau Usemann Herr Huß als Leiter der Personalabteilung neue Aufgaben im Verwaltungsamt übernommen. Darüber hatte ich bereits im letzten Jahr berichtet.

In der Folge wurde die Finanzbuchhaltung schrittweise umstrukturiert und Frau Katharina Hoffmann die Leitung der Finanzbuchhaltung übertragen. Herr Andreas Galas ist jetzt zuständig für die Haushalte der Kindertagesstätten, welche nicht dem Verband ev. Kindertagesstätten in der Stadt Neuwied angehören, und nimmt die Abrechnungen mit den Zuschussgebern vor. Zudem nimmt Herr Galas die Bearbeitung von Friedhofsangelegenheiten der Kirchengemeinden Honnefeld und Rengsdorf wahr und wirkt unterstützend bei der Kirchensteuerverteilung mit. Frau Schlaht hat die Aufgaben von Herrn Galas in der Sachbearbeitung der Kirchengemeinden übernommen. Die Barkasse des Kirchenkreises wird jetzt von Frau Noll-Bednorz und Frau Schlaht geführt.

7. Gemeinden

7.1. Feldkirchen-Altewied

Mit einem feierlichen, würdigen und schönen Gottesdienst am 1. Januar 2018 hat die Kirchengemeinde Feldkirchen-Altewied die Fusion vollzogen und der Bevollmächtigtenausschuss nahm seine Arbeit auf.

Seit dem 16. Mai 2018 ist Pfarrerin Anne Förster langfristig erkrankt. Das hat die Gemeinde in erhebliche Turbulenzen gestürzt. Glücklicherweise stand Pfarrer Heiko Ehrhardt im nicht stellungengebundenen Auftrag schnell zur Vertretung im Pfarrdienst zur Verfügung, auch Pfarrerin Esther Weidner arbeitet seit September im nicht stellungengebundenen Auftrag in Feldkirchen-Altewied, so dass die pfarramtliche Versorgung zurzeit geregelt ist und Pfarrer Thomas Tillman so weit wie möglich entlastet wird. Mittel- und langfristige Lösungen sind zurzeit nicht in Sicht. Pfarrerin Förster hat mir in einem Telefonat mitgeteilt, dass sie ihren Dienst in Feldkirchen-Altewied nicht wieder aufnehmen wird. Ein von Pfarrer Tillman für das nächste Jahr beantragtes Kontaktstudium konnte unter diesen Voraussetzungen nicht genehmigt werden.

In einem Brief an den Kreissynodalvorstand wurde der Wunsch des BVA nach mehr Nähe zum KSV ausgedrückt. Der KSV hat Synodalassessor Pfarrer Philip Horn in den BVA berufen. Er nimmt seit August regelmäßig an den BVA-Sitzungen teil.

7.2. Neuwied-Marktkirche und Friedenskirchengemeinde

Nach der Fusion ist vor der Fusion! Die Presbyterien der ev. Kirchengemeinde Neuwied – Marktkirche und der ev. Friedenskirchengemeinde Neuwied haben am 13. April 2018 die Fusion beider Gemeinden zur Evangelischen Kirchengemeinde Neuwied zum 1. Januar 2022 beschlossen. Dieses Ziel ist klar, jetzt sind die beiden Presbyterien auf dem Weg dorthin und überlegen die dafür notwendigen Schritte.

8. Personen

8.1. Verabschiedungen

8.1.1. Pfarrerin Freyja Eberding ging nach über 25-jähriger Dienstzeit, bis zum Jahr 2005 in der Ev. Kirchengemeinde Neuwied – Heddesdorf, danach in der fusionierten Ev. Friedenskirchengemeinde Neuwied, am 22. April 2018 in den Ruhestand.

8.1.2. Pfarrerin im Probedienst Katrin Koelmann wurde am 20. Mai 2018, aus dem Dienst zu meiner Entlastung in der Ev. Friedenskirchengemeinde Neuwied in Mutterschutz und Elternzeit verabschiedet. (Das Kind Lior Anton Koelmann wurde am 13. Juli 2018 geboren).

8.2. Einführung

8.2.1. Pfarrerin Julia Arfmann-Knübel wurde am 4. November 2018 in der Heddesdorfer Kirche in die Pfarrstelle zur Entlastung des Superintendenten (75%) und des Synodalassessors (25%) eingeführt.

8.3. Dienstjubiläen

Mit Erscheinen im Kirchlichen Amtsblattes am 13.04.2018 trat die „Kirchliche Verordnung über die Gewährung von Jubiläumszuwendungen und Dienstbefreiung an Pfarrerinnen und Pfarrer (Pfarrerjubiläumsverordnung – PfJubVo)“ in Kraft. „Pfarrerinnen und Pfarrer der Evangelischen Kirche im Rheinland erhalten bei Vollendung einer 25- oder 40-jährigen Dienstzeit eine Jubiläumszuwendung, Dienstbefreiung und eine Dankurkunde, soweit sie das Jubiläum frühestens am 1. Mai 2018 begehen.“

Praktisch bedeutet dies eine veränderte Handhabung anlässlich der Ordinationsjubiläen von Pfarrerinnen und Pfarrern: Alle die vor dem 1. Mai 2018 ein Dienstjubiläum begangen haben schauen in die Röhre – rückwirkend passiert nichts. Für die anderen Jubiläen gilt, dass ich rechtzeitig vor dem Stichtag vom Landeskirchenamt informiert werde und dann einen Termin mit der betreffenden Kollegin oder dem Kollegen ausmache. Eine zusätzliche Kontaktfläche und ein eindeutig angenehmer Gesprächsanlass.

In diesem Jahr traf dies für folgende Pfarrer zu:

- Pfarrer Dr. Wolfgang Petkewitz, 25jähriges Ordinationsjubiläum am 30.05.2018
- Pfarrer Christoph Schwaegermann, 25jähriges Ordinationsjubiläum am 06.06.2018
- Pfarrer Joachim Dührkoop, 25jähriges Ordinationsjubiläum am 02.10.2018
- Pfarrer Detlef Kogge, 25jähriges Ordinationsjubiläum am 28.11.2018

8.4. Nicht-stellengebundener Auftrag

8.4.1. Pfarrer Heiko Ehrhardt ist seit dem Frühsommer zu 100% im Kirchenkreis Wied und arbeitet zurzeit in der Ev. Kirchengemeinde Feldkirchen-Altewied.

8.4.2. Pfarrerin Esther Weidner arbeitet zurzeit auf Weisung des Superintendenten zu 100% in der Ev. Kirchengemeinde Feldkirchen-Altewied.

8.5. Vikar

Vikar Martin Lenz arbeitet seit dem 1. Oktober 2018, zunächst im Schulvikariat in der Nelson-Mandela-Realschule, in der Ev. Kirchengemeinde Dierdorf, sein Gemeindementor ist Pfarrer Patrique Koelmann.

9. Dank

Einigen Menschen habe ich in diesem Bericht schon ausdrücklich und namentlich gedankt. Besonders danken möchte ich jetzt aber noch dem Synodalassessor Philip Horn, mit dem sich seit unserer gemeinsamen Einführung eine besonders intensive und vertrauensvolle Zusammenarbeit entwickelt hat. Das ist mir unschätzbar kostbar und wichtig! Vielen herzlichen Dank, Philip! Die Mitglieder des KSV sind, wie die Mitarbeitenden des Verwaltungsamtes und sein Leiter Herr Martin Weber, verlässlich engagiert und aufmerksam solidarisch, herzlichen Dank!

10. Schluss

Gott: Sprich du das Wort, das tröstet und befreit und das mich führt in deinen großen Frieden. Schließ auf das Land, das keine Grenzen kennt, und lass mich unter deinen Kindern leben. Sei du mein täglich Brot, so wahr du lebst. Du bist mein Atem, wenn ich zu dir bete.

Ich danke Ihnen und Euch für die Aufmerksamkeit!